

[ohne Titel]

Autor(en): **Lorbeer, Katrin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **32 (1990)**

Heft 1: **Behinderung : Frau**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die behinderte Frau im sexuellen Bereich stärker benachteiligt ist als nichtbehinderte Frauen oder behinderte bzw. nicht-behinderte Männer: Als Frau ist sie auf die Rolle des Sexualobjekts festgelegt, ist aber nicht in der Lage, die geforderten Schönheitsnormen zu erfüllen. Die Mutterschaft wird ihr von der Gesellschaft erschwert bzw. verboten; die Folge sind fehlende gesellschaftliche Anerkennung und starke Minderwertigkeitsgefühle der Betroffenen, zumal ihnen keine Kompensationsmöglichkeiten bleiben. In der Fachliteratur werden die Rollenstereotype selten hinterfragt. Die Normen im sexuellen Bereich, die in erster Linie von Männern gesetzt werden, sich aber sowohl auf behinderte Frauen als auch auf behinderte Männer in negativer Weise auswirken, wie beispielsweise Heterosexualität, Ehe, passive weibliche bzw. aktive männliche Rolle, Leistungsdenken, allein auf den Orgasmus ausgerichteter Koitus usw., werden in der Literatur als gegeben angesehen und übernommen. Behinderte Frauen sind also hier doppelt benachteiligt: Als Frauen, weil weibliche Sexualität von Männern bestimmt wird, und als Behinderte, die, weil sie nicht die an Frauen gestellten Normen erfüllen, keine gesellschaftliche Anerkennung finden.»

Katrin Lorbeer